

## Nicht nur in Stein gemeißelt

Darmstadt - In die renommierte Bildhauervereinigung „Darmstädter Sezession“ kann man nicht einfach eintreten. Bildhauer, nicht älter als 40 Jahre alt, können sich bei einer Fachjury um den „Preis für junge Künstler“ bewerben. *Von Reinhold Gries*



© p

Emilia Neumanns Arbeit „Entlaster“

Wird man dabei in die engere Wahl genommen, wird man – wie nun 2014 – in einer Sonderschau auf der Darmstädter Ziegelhütte ausgestellt. Der Hauptpreis ist mit der Aufnahme in die Sezession verbunden. In diesem Jahr bewerben sich elf Nachwuchskünstler aus Europa und Japan um diesen Preis, darunter auch die Offenbacher HfG-Absolventin Emilia Neumann. Ihre aus Zementmasse in Styroporformen gegossene Betonplastik „Entlaster“ mit an der Oberfläche glattpolierten Zementfarbstrukturen und eng verzahnten Betonbändern gehört zu den auffälligsten Skulpturen. Bei ihrer aufwändigen Technik profitiert sie von der Arbeit als künstlerische Gestalterin in Frankfurter Kindergärten.

Herausragend auch der von Shinroku Simokawa in drei Tagen in geduldiger Millimeterarbeit aufgebaute Holzturm mit dem tonnenschweren Steinkubus als Krone. „Ich habe Angst“ nennt der Japaner aus Stuttgart die zen-buddhistisch beeinflusste Arbeit, bei welcher der Weg das Ziel ist. Innovativ wirken die von Elektromotoren angetriebenen, präzise gewinkelten und gefächerten Reflektoren-Schirme von „Reflexion 4“ des Leipzigers Erik Weiser. Sie führen fort, was Johannes Itten 1920 am Weimarer Bauhaus im „Turm des Feuers“ spiralgig in den Raum stellte.

Hohes Niveau hat ebenso Anselm Schenkluhns hintergründige Metapher „Rolling Stone – Steppenwolf“ aus einem griffigen Granitstein, den gummibereifte Messingränder von allen Seiten ins Rollen bringen können. Auch Bewerber Ralph Hauser kann man in seinen Kunstharzplastiken „G.G.“ und „Idol“ bescheinigen, dass er das gestellte Thema „In Bewegung“ in anspruchsvolle Plastiken umgesetzt hat. Wie auch Claudia Schmitz „Windenergie-Skulptur“, die sich erst dann überraschend groß aufpustet, wenn man sich in der Galerie der Ziegelhütte bewegt. Und da sind noch Maïke Häuslings Polyesterflaggen, Valentin Heßlers technisch vertrackte Blechcontainer-Installation oder auch Johannes Jensens Installation „Ungehörige Schranke“. Wer das Rennen macht um den Haupt- und auch Förderpreis der Sezession, wird erst am letzten Tag der Ausstellung, also bei der Finissage am 13. September, bekanntgegeben.

Diesem Wettbewerbsdruck sehen sich langjährige Sezessionsmitglieder nicht ausgesetzt. Gelassen konnten Klassiker der Moderne ans Werk gehen wie Volker Brüggemann in den Terrakotta-Stelen „Stufung I-III“, Sigrid Siegele in ihrer wie Grabstelen wirkende Ziegel-Serie „Bewegte Flügel“, Matthias Will mit der Edelstahl-„Raumschleuder“ oder Hubertus von Pilgrim mit seiner auch zeichnerisch reizvollen Tontafelinstallation „In den Wind geschrieben“, die in ihrem Metallgestell fast wirkt wie eine vom Winde verwehte Reminiszenz an große Kunstzeiten.

Diese Zeiten sind in der Bildhauerei keinesfalls vorbei, dass zeigt auch meisterlich Gearbeitetes wie Gerd Roeses expressiv geformter Aluminiumguss „Sich öffnende Hand“, Hartmut Stielows sperrige Granit-Stahl-Figuration „Gen Mittag“ und die im Wind vibrierende „Liquid Wall“ der Dietzenbacher Künstlerin Waltraud Munz mit ihren irritierenden Spiegelungen. Auch Eberhard Linkes Terrakotta-„Überflieger“ oder Vera Röhms Plexiglas-Installation „Schattenwürfel/Würfelschatten“ zeigen - samt den gleichwertigen Wettbewerbsarbeiten - dass es einem um die Kunst von heute nicht bange sein muss.

Artikel lizenziert durch © op-online  
Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.op-online.de>

## Momentaufnahmen in Holz und Beton

Ausstellung – Die Darmstädter Sezession zeigt zum 22. Mal Skulpturen auf dem Ziegelhütten-Gelände



Am Samstag eröffnet die Darmstädter Sezession ihre neue Skulpturen-Ausstellung auf dem Gelände der Ziegelhütte. Unser Bild zeigt Emilia Neumann, die zu den Bewerbern um den Preis der Sezession für junge Künstler gehört, beim Polieren ihrer Arbeit. Foto: Guido Schiek

**Morgen (Samstag) wird auf dem Gelände der Ziegelhütte die 22. Ausstellung der Darmstädter Sezession eröffnet: „In Bewegung“ heißt die Schau, bei der Plastiken von Mitgliedern, Gästen sowie Bewerbern um den Preis der Sezession für junge Künstler zu sehen sind.**

DARMSTADT. Von jeher mühen die Bildhauer sich mit zwei natürlichen Gegebenheiten: Gegen die Schwerkraft lässt sich nicht ankommen, und gegen den eingeschränkten Sehwinkel des Betrachters hat der Künstler auch keine Chance, weswegen er All-Ansichtigkeit anstreben muss. Dazu scheint in der Jetztzeit auch der Schatz frischer Themen sehr klein. Vom edlen Torso bis zum strengen Konstruktivismus, vom Marmor bis zum Mobile: Alles schon mal da gewesen.

### Ein Miteinander von Künstlergenerationen

Die Darmstädter Sezession hält trotzdem zu Recht an der Gepflogenheit fest, das Gartengelände bei der Ziegelhütte alle zwei Jahre für eine Skulpturen-Ausstellung zu nutzen. Bereits zum 22. Mal vereint diese Schau jetzt Arbeiten von Mitgliedern, Gästen und Bewerbern um den mit 5000 Euro dotierten Preis der Sezession sowie einen mit 2500 Euro verbundenen Förderpreis – und wirkt dabei erstaunlich frisch. Ihr Titel „In Bewegung“ ist gerechtfertigt.

Denn vor allem die elf Anwärter auf die Preise stellen sich Traditionen recht unerschrocken entgegen. Da gilt es zunächst für den Besucher, durch die „Ungehörige Schranke“ von Johannes Jensen zu kommen. Diese bewegt sich nicht nur von oben nach unten, sondern von einem Motor mit Zufallsgenerator angetrieben auch unberechenbar nach allen Seiten – das Trauma-Szenario, die Schranke der Tiefgaragenausfahrt könnte doch irgendwann einfach herunterknallen, wird hier um eine witzige Dimension erweitert.

**WANN UND WO**

Die Ausstellung auf dem Freigelände des Künstlerhauses Ziegelhütte, Kranichsteiner Straße 110, wird morgen (Samstag) um 17 Uhr eröffnet. Sie ist bis 13. September freitags von 14 bis 19 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 19 Uhr zu besichtigen. Die Finissage mit der Verleihung der Sezessionspreise ist am 13. September um 17 Uhr.

Drinnen erwartet den Besucher mit Carola Keitels „Objekt 25“ gleich das nächste Kuriosum. Ihre Gestängekonstruktion aus grünem Baustahl lässt sich zuordnen – dies ist der Zugang zu einer Treppe. Doch wohin geht's? Antwort: Ins Nichts, denn es gibt keine Stufen. Aus dem Alltags-Bedeutungsträger Treppe wird hier Skulptur pur und eine Spröde, an der sich reiben lässt.

Viele der Bewerber um den Sezessionspreis haben sich solch sinn- oder formspröder Schönheit verschrieben, in denen sie die eigene Lust an der Mühe quasi verstecken. Emilia Neumann beispielsweise braucht viele Arbeitsschritte bis ihr Grundstoff Beton in Dreierformation an unruhigen Wellengang erinnert. Es gibt die Negativ- und die Positivform, dazu

Armierungen, gezielte Aufbrechungen des Fertigen, Farbe, die dem Baustoff abstraktes Leben gibt, zuletzt Autopolitur, die raue Oberflächen zu Handschmusern machen.

Neumann inszeniert Unruhen, Shinroku Shimokawa hat seiner Installation gleich den Namen „Ich habe Angst“ gegeben. Das scheint kein Wunder, schließlich wird seine 2,3 Meter hohe Quaderkonstruktion aus Holzbalken von einem Steinmonster mit 1,3 Tonnen Gewicht gekrönt. Alles ruht sicher in sich, doch es knarzt auch im frischen Gebälk. Diese eigentümliche Ruhe passt zu einigen der – in der Regel konventionelleren – Arbeiten, die Sezessionsmitglieder und Gäste vorstellen.

„In Bewegung“ kann beispielsweise Zerstörung heißen, wenn das Stahlband in Till Augustins Installation reißt. Für die

Arbeit „Gleich“ hat er eine rostige Stahlkugel mit rund vierzig Zentimeter Durchmesser recht hoch über den Rasen gehängt. Eine Drohung, so möchte man meinen, schließlich ist der geflochtene Draht an einer Stelle schon fast völlig gesplittet. Und nur gut, dass der Betrachter beim genauen Hinblicken erkennt, dass hier mit einer versteckten Armierung gegengehalten wird.

Waltraud Munz bringt das Areal dagegen in Bewegung, ohne auch nur einen Grashalm zu knicken. Sie hat mehrere Freiluft-Spiegelkabinette einfachster Bauart entworfen und an den Holzzäunen des Gartens befestigt: Meterhohe, in Serie gehängte Spiegelbänder vervielfachen und verzerren die Ziegelhütte, die Kunstwerke und die umgebende Natur fast surreal.

Wenn dazu ein Lüftchen weht, scheint alles im Schwange, was Vera Röhm in einer über zwei Meter langen, strengen Anordnung kleiner Metallwürfel radikal festgemacht hat. Röhm hat den Schattenwurf dieser Würfelchen über zwölf Stunden hinweg akribisch notiert und ihnen als flache Form angeheftet: eine Sonnenuhr, die nicht rund läuft, sondern im Halbstundentakt immer wieder brachial zur Einzelform reduziert wurde.

„In Bewegung“ bedeutet überdies in der Plastik paradoxerweise Momente festzuhalten. Den Anschein von Leben bekommt das Ganze meist durch ein Quäntchen Poesie. Hubertus von Pilgrim hat das wörtlich genommen. Er hat bei seiner Arbeit „In den Wind geschrieben“ viele weiß gestrichene und mit Versen oder exzellenten Zeichnungen geschmückte Tontafeln in ein schlichtes Metallgestell gehängt.

### **Zwischen Aufbruch und Vergessen**

Der Wind lässt die Tafeln schwingen. Je nachdem, wie negativ oder positiv der Betrachter gerade selbst gestimmt ist, werden ihre Botschaften dabei in die Welt hinausgetragen und aufgenommen – oder einfach in den Wind geschrieben und vergessen.